

## Gedanken zum Heiligen Abend – 24. Dezember 2018



Hirten aus der Umgebung von Bethlehem waren die ersten Empfänger der Weihnachtsbotschaft, so berichtet es Lukas in seinem Evangelium, das in der Christmette in allen Kirchen der Welt verlesen wird. Und sie waren die ersten im Stall auf dem Feld von Bethlehem, wo der neugeborene Jesus in einer Futterkrippe lag. So erzählt es uns das Lukasevangelium.

Warum sind gerade Hirten die ersten Zeugen für die Geburt des Messias? Wer waren die Hirten damals in Palästina? Und welche Haltung lebte in ihnen?

Hirten waren vertraut mit der Natur und mit den Unbilden des Wetters; denn ihr Arbeitsplatz befand sich unter freiem Himmel. Sie waren vertraut mit dem Dunkel und der Finsternis der Nacht und mit dem nächtlichen Sternenhimmel; denn Nacht für Nacht hielten sie Wache bei ihren Herden. Sie waren vertraut mit den Tieren, die sie hüteten, und auch vertraut mit wilden Tieren, vor denen sie ihre Herden schützten. Sie behüteten ihre Herden Tag und Nacht vor menschlichen und tierischen Eindringlingen, Dieben und Räubern. Hirten zählten nicht nur zu den Verachteten, zu den Ausgestoßenen und Randgruppen, sondern auch zu den Armen im Lande.

In ihrer Situation spürten sie weit mehr als die besser gestellten und angesehenen Leute der Stadt ihre Erlösungsbedürftigkeit.

Sie waren daher offen für die alten Geschichten, die man sich in Israel schon seit Generationen erzählte, dass Gott eines Tages den Messias senden werde, der die Armen von ihrer Armut befreien und die Verachteten von ihrer Verachtung erlösen werde.

Sie lebten von dem Traum: Einmal wird alles gut werden. Einmal wird Gott alle Tränen abwischen. Einmal werden die Armen aufatmen können, weil Gott das Joch der Armut von ihren Schultern nehmen wird.

Wer die Lebenssituation der Hirten in der Botschaft der Engel auf den Feldern bei Bethlehem mitdenkt, der kann verstehen, welche Freude sie bei den Hirten ausgelöst hat.

Das Zeichen, das den Hirten genannt wurde - ist überraschend: „Ihr werdet ein Kind finden, das in einer Futterkrippe liegt.“

Kinder armer Leute gab es damals wie heute viele. Aber kommt der erwartete Welterlöser wirklich als Kind? Und liegt er wirklich in einem armseligen Stall in einem Futtertrog?

Es ist erstaunlich, dass die Hirten daran keinen Anstoß nehmen.

Sie machen sich auf den Weg zu diesem Kind in der Krippe. Und glaubend erkennen sie in diesem Kind den Heiland der Welt.



Sie lassen sich nicht abschrecken von der Armseligkeit dieser Geburt. Sie können darauf vertrauen, dass Gott auf schwache, unscheinbare Weise wirkt, nicht sensationell und spektakulär, sondern schlicht und verborgen.

Nur wer die Haltung der Hirten lebt, wird seine Erlösungsbedürftigkeit und seine Angewiesenheit spüren.

Nur wer die Haltung der Hirten lebt, wird Gottes Wirken im eigenen Leben wahrnehmen und mit Freude feststellen, dass Gott sich gerade in den kleinen, oft unscheinbaren Dingen des alltäglichen Lebens zeigt. Nur wer die Haltung der Hirten lebt, wird Gottes Spuren in dieser Welt entdecken.

Und „nur wer den Traum der Hirten träumt, wird glauben können: Einmal wird Gott die ganze Welt und auch mich von aller Unerlöstheit erlösen. Dann wird alles gut.“

*(Markus Rauchegger OCist)*

Ein gnadenreiches Weihnachtsfest wünscht Ihnen allen

Pfarrer Reinhold Föckersperger